

Raum für jeden, der kommt

Geliebter Mensch,

kommt dir das bekannt vor? Dieser besondere Moment, wenn du mit den Vorbereitungen fertig bist und darauf wartest, dass der- oder diejenige, die/den du eingeladen hast, eintrifft. Der Kaffee steht bereit, du hast etwas Leckeres besorgt. Du hast ein bisschen aufgeräumt. Und dann wartest du, bis es an der Tür klingelt... Wenn du jemanden in dein Haus lässt, passiert etwas. Denn dein Gast verändert auch dein Zuhause. Du lässt nicht nur einen anderen in deinen Raum, sondern auch in dein eigenes Leben. Das kann bereichernd sein oder unangenehm und vielleicht sogar schmerzhaft.

Gastfreundschaft verlangt von dir, dich in den anderen hineinzusetzen, Platz für das „Fremde“ zu schaffen und dein Herz zu öffnen. Vielleicht ist Gastfreundschaft daher auch eine Übung in und ein Ausdruck deines Glaubens.

Wir leben in einer Zeit scheinbar flüchtiger Beziehungen. Wir können leicht entscheiden, mit wem wir Umgang pflegen, wem wir folgen oder wem nicht und wem wir lieber aus dem Weg gehen. Unter dem Motto von „Good Vibes Only“ schließen wir vielleicht Menschen aus, die uns nicht unmittelbar etwas bringen. Eine Beziehung muss dann angenehm und energiegeladen sein und am besten messbare Ergebnisse bringen. Du gibst mir etwas, ich gebe dir etwas, und solange sich das Gleichgewicht gut anfühlt, bleiben wir verbunden. Aber eine Gemeinschaft zu sein, zu bleiben und zu bilden, funktioniert anders. Liebe funktioniert anders. Treue funktioniert anders.

Und natürlich braucht es Grenzen. Nicht jede Beziehung ist gesund, und man sollte nicht jeden in „sein Haus“ lassen. Aber wenn wir uns nur noch für Menschen entscheiden, die uns bestätigen oder aufladen, verlieren wir etwas Wesentliches. Dann meide ich den Nächsten, für den ich mich anstrengen muss. Großzügige Gastfreundschaft bedeutet, dass Platz für Unordnung ist. Für Unvollkommenheit. Für Menschen, die anders denken oder andere Entscheidungen treffen. Darf ein anderer die chaotische Seite meines Lebens überhaupt sehen?¹

Bei Gastfreundschaft geht es nicht nur darum, wer hereinkommt. Sie betrifft auch diejenigen, die du nicht mehr siehst. Manchmal wollen Menschen nicht zu dir kommen. Nicht mehr mit dir zusammen sein oder Teil derselben Gemeinschaft sein. Manchmal fühle ich, dass die Trauer darüber einen viel größeren Platz einnimmt, als wir vermuten, und dass sie unsere Sichtweise und unser Erleben stärker beeinflusst, als wir vielleicht denken. Weil man die Menschen vermisst, die früher noch da waren. Weil sie andere Entscheidungen getroffen haben. Aber du sitzt noch da, auf derselben Bank, in einem mittlerweile leerer gewordenen Gebäude oder in einer anderen Gemeinschaft, die kleiner geworden ist.

Manchmal muss man zynische Witze ertragen, zum Beispiel weil man von ganzem Herzen apostolisch ist. Manchmal gibt es Fragen, als wäre die Zeit stehen geblieben. Manchmal tut es einfach weh, dass sie die Gemeinschaft und nach deinem Empfinden vielleicht auch dich verlassen haben, und dass es nicht mehr möglich ist, die gegenseitigen Versprechen, die ihr euch gegeben habt, an diesem gemeinsamen Ort einzulösen. Du respektierst ihre Entscheidungen, aber du vermisst sie. Weil ihr Abschied etwas in dir berührt hat. Auch Trauer gehört zur Gastfreundschaft. Denn wer großzügig und liebevoll leben will, darf nicht so tun, als wäre Verlust unwichtig. Ein offenes Herz ist nicht verhärtet. Gerade wer sich verbindet, kann verletzt werden. Gerade wer liebt, kann einen anderen so unendlich vermissen. In deiner Gemeinschaft, in deiner Familie oder einem anderen Kreis um dich herum.

Vielleicht sollte Gastfreundschaft sich deshalb nicht darauf beschränken, wer noch durch unsere Tür hereinkommt oder nicht. Wenn wir nur auf unser eigenes Haus und unsere eigene Gemeinschaft schauen, sehen wir vielleicht vor allem, wer fehlt. Großzügige Gastfreundschaft bedeutet, dass du weiterhin Raum schaffst für Menschen, die sich anders entschieden haben. Du kannst an jedem Ort, an dem du bist, gastfreundlich sein. Und wenn wir es wagen, etwas weiter zu schauen, kann ein noch viel größerer Zusammenhang sichtbar werden, nämlich eine Welt, in der wir nicht nur Gastgeber oder Gastgeberin sind, sondern selbst auch zu Gast sind.

Stell dir vor, es gelingt dir – auf Zehenspitzen stehend und über die bekannte Mauer hinwegblickend –, eine neue Perspektive auf „die Gemeinschaft“ zu erkunden. Eine Perspektive, bei der es nicht nur um unser eigenes Zuhause und unsere geliebte Gemeinschaft geht, sondern um alles und jeden, der einen Platz auf unserer Mutter Erde hat. Welche Gastfreundschaft wird von mir erwartet? Was für ein Gast bin ich in meiner Lebenszeit?

Mit einem herzlichen Gruß, gerne deine Schwester

Nanda Ziere



Wir gedenken in Dankbarkeit derer, die uns vorausgegangen sind

¹ Siehe auch Marije Roeleveld, „Gunnen wij het anderen om in ons leven te zijn“ (Gönnen wir es anderen, in unserem Leben zu sein), *Volzin*, April 2025.